

Timothy Keller

WARUM GOTT?

Vernünftiger Glaube oder Irrlicht der Menschheit?

IMPULSE ZUM WEITERDENKEN

Beim Lesen von Büchern, die für den Glauben an Gott plädieren, bekommt man oft das Gefühl, dass sie eigentlich für Leser geschrieben sind, die bereits gläubig sind. Die Autoren neigen dazu, die wirklich schwierigen Fragen zu übergehen oder zu beschönigen.

Das Buch von Timothy Keller ist anders. Er weicht den schwierigen Fragen nicht nur nicht aus, er packt sie mit dem Ernst an, den sie verdienen. *Warum Gott?* kann (und sollte) auch von Gläubigen mit Gewinn gelesen werden, aber es ist eine Goldgrube der Information für den Skeptiker. Keller begegnet dem ernstesten Zweifler, Agnostiker und Atheisten mit dem gleichen Respekt, mit dem er den Gliedern seiner Gemeinde in Manhattan begegnet. Sein Buch ist eine lohnende Lektüre für den Gläubigen, der eine solidere intellektuelle Basis für den christlichen Glauben sucht, wie für den Nichtgläubigen, der offen für sachliche Argumente für die Existenz Gottes ist.

Diese Arbeitshilfen sollen Ihnen helfen, einige der Fragen und der entsprechenden Argumente für die Existenz Gottes, die Sie in *Warum Gott?* finden, vertiefend durchzuarbeiten.

Die folgenden Fragen sind besonders für das gemeinsame Gespräch in der Gruppe gedacht. Wenn zwei oder mehr Personen, die Kellers Buch lesen, sich zusammensetzen, um sich über das Buch und ihre Fragen und Reaktionen beim Lesen auszutauschen, können die Studienfragen Denkanstöße liefern und helfen so, zu neuen Erkenntnissen zu kommen. Da die meisten Fragen sich aus dem Inhalt des Buches ergeben, ist diese Arbeitshilfe vor allem für solche Gruppen gedacht, die sich während der Lektüre des Buches regelmäßig zum Austausch über das Gelesene treffen.

Auch derjenige, der das Buch für sich alleine liest, wird hier wertvolle Impulse zum Nachdenken bekommen und ist dort, wo die Gruppe zum Austausch und zur Diskussion aufgefordert wird, zur eigenen Reflexion eingeladen – und vielleicht sogar zur schriftlichen Fixierung seiner Gedanken. Dies hilft, sie für sich selber präziser zu formulieren und die gewonnenen Einsichten, die sonst schnell wieder verloren gingen, zu speichern.

FRAGEN FÜR DAS GESPRÄCH

1. Am Anfang des Buches schreibt Keller, dass ein Nichtgläubiger nicht jemand ist, der nichts glaubt, sondern jemand, dessen Glauben von herkömmlichen christlichen Überzeugungen abweicht. Wie wäre es, wenn Sie in dieser ersten Sitzung damit anfangen, dass jeder der Teilnehmer darstellt, wie er persönlich zu Gott, zur Frömmigkeit und zum christlichen Glauben steht?

2. In der Einleitung betont der Autor die Wichtigkeit und Legitimität des Zweifelns und sagt, dass man seine Zweifel erst nach langem Überlegen verwerfen sollte (S. 19). Stimmen Sie der Aussage zu, dass ein wenig begründeter Zweifel genauso sinnlos ist wie ein nicht fundierter Glaube? Keller fährt fort:

Jeder Zweifel gründet auf einem „Sprung in den Glauben“ (S. 20).

Wie stehen Sie zu der Behauptung, dass auch der Zweifel eine Art Glaube ist? Nennen Sie einige der Fragen und Zweifel, denen Sie bei der Lektüre dieses Buches nachgehen wollen.

3. Keller geht dem Argument nach, dass alle Religionen gleich seien und es also nicht den einen wahren Glauben geben könne und fragt:

Aber wollen wir wirklich im Ernst behaupten, dass totalitäre Sekten, die im Massenselbstmord enden, oder Religionen, die Kinderopfer verlangen, mit anderen Religionen auf einer Stufe stehen (S. 33)

Was würden Sie antworten? Stimmen Sie der Aussage zu, dass die meisten Menschen die Religionen durchaus wertend beurteilen – wenngleich sie nach außen vorgeben, dass doch eigentlich alle Religionen gleich seien? Diskutieren Sie Ihre Antworten!

4. In Kapitel 2 geht Keller auf das Argument ein, dass ein liebender Gott kein Leid zulassen dürfe, und sagt:

Die Tatsache, dass ich keinen guten Grund dafür sehen (oder mir vorstellen) kann, warum Gott etwas zulässt, bedeutet natürlich noch lange nicht, dass es einen solchen Grund nicht gibt (S. 49).

Sehen Sie es auch so, dass das Fehlen einer eindeutigen Antwort die Möglichkeit nicht ausschließt, dass es eine plausible, aber verborgene Erklärung gibt? Warum oder warum nicht? Empfinden Sie das Argument, dass Gott für sein Handeln Gründe haben kann, die über unser menschliches Begreifen hinausgehen, als billiges Ausweichmanöver oder als angemessen, wenn es um Gott geht?

5. Keller schreibt weiter zu dem Problem des Leidens:

Glaube, obwohl er nicht jedes einzelne Leiden erklärt, kann uns ungeheuer helfen, dem Leiden nicht mit Verbitterung und Verzweiflung, sondern mit Hoffnung und Mut gegenüberzutreten (S. 54).

Haben Sie diese Hoffnung und diesen Mut, die er hier anspricht, schon einmal selber erfahren? Wenn ja, erzählen Sie, wie das war.

6. C.S. Lewis erkannte,

dass die modernen Einwände gegen Gott mit unserem Gerechtigkeitsempfinden zu tun haben. Wir finden es nicht richtig und gewissermaßen unfair, dass Menschen leiden müssen, ausgeschlossen oder unterdrückt werden oder verhungern. Aber der ganze Prozess der natürlichen Auslese und Evolution basiert auf Tod, Zerstörung, Fressen-und-gefressen-Werden – all diese Dinge sind völlig natürlich. Mit welchem Recht nennt der Atheist dann die Welt ungerecht und grausam? (S. 52).

Wie würden Sie diese Frage von Keller beantworten? Steht das Anerkennen der Gesetze der natürlichen Auslese und des Überlebens des Stärkeren in Widerspruch zur moralischen Verurteilung von Leiden, Diskriminierung und Unterdrückung der Armen und Machtlosen? Warum bzw. warum nicht?

7. In Kapitel 3 antwortet Keller dem Kritiker, der die Existenz einer absoluten Wahrheit verneint, dass man mit einer solchen Verneinung selber einen Wahrheitsanspruch erhebt. In diesem Zusammenhang erwähnt er die Werte einer demokratischen Gesellschaft.

Die westliche Gesellschaft basiert auf Vernunft, Rechten und Gerechtigkeit, auch wenn es für diese Dinge keine allgemein anerkannte Definition gibt (S. 65).

Finden auch Sie, dass die Werte der westlichen Demokratie eine Art säkulare absolute Wahrheit darstellen und dass jemand, der diese Werte hochhält, sich im Grunde nicht anders verhält als der Christ, der die Aussagen der Bibel als Wahrheit vertritt? Warum bzw. warum nicht?

8. In Kapitel 4 behandelt der Autor das Thema der christlichen Heuchelei und die Probleme, die dies für Nichtchristen aufwirft. Er gibt zu, dass Menschen, die sich selber nicht als Christen bezeichnen, sich oft moralisch sauberer verhalten als so mancher Kirchgänger. Dann gibt er eine interessante Erklärung für dieses Phänomen: In den Kirchen gibt es deshalb *mehr* kaputte Menschen als in anderen Gruppen, weil das Evangelium von Jesus eben die Menschen anspricht, die ihr Elend erkennen und Hilfe suchen. Wie finden Sie diese Erklärung? Liegt sie nicht zu nahe bei dem Satz „Beurteile die Kirchen nicht nach ihren schwächsten Gliedern“? Stimmen Sie dem Argument zu, dass dann, wenn der christliche Glaube wirklich Leben verändert, Christen „bessere“ Menschen sein müssen als der Durchschnitt ihrer Mitbürger? Diskutieren Sie Ihre Antworten.

9. Wie steht es mit der biblischen Lehre, dass Gott die Liebe ist, aber gleichzeitig auch seine Feinde richtet? In Kapitel 5 verteidigt Keller den Glauben an einen Gott, der beides ist: Liebe und Gnade einerseits und Zorn und Strafe andererseits. Wenn Gott seine Schöpfung liebt, ist es nur logisch, wenn er gegen alles, was der Schöpfung schadet, vorgeht (s. S. 102). Finden Sie auch, dass Gott groß genug ist, um gnädig und liebend und gleichzeitig richtend und zornig zu sein? Tauschen Sie sich über Ihre Antworten aus.

10. Wie kann ein liebender Gott Menschen in die Hölle schicken? Keller argumentiert, dass Gott den Menschen hier letztlich selber die Entscheidung überlässt:

„Hölle“, das ist, wenn jemand sich aus freien Stücken eine Identität ohne Gott gewählt hat und dieser Prozess ins Unendliche weitergeht (S. 107).

Mit anderen Worten: Diejenigen, die in der „Hölle“ enden, suchen sich dies selber so aus, indem sie Gott ablehnen. Wie stehen Sie zu dieser Behauptung?

11. In Kapitel 6 untersucht Keller das Argument, dass die moderne Wissenschaft solche Dinge wie einen Schöpfer, ein Leben nach dem Tod und die Möglichkeit von Wundern widerlegt habe, und schreibt:

Wenn man aus der Evolution eine die ganze Welt erklärende Theorie macht, die alles, was wir glauben, denken, fühlen und tun, zum Ergebnis natürlicher Selektion erklärt, dann befinden wir uns nicht mehr auf dem Gebiet der Wissenschaft, sondern auf dem der Philosophie (S. 117).

Mit anderen Worten: Zu glauben, dass die Evolution Gott und sein Eingreifen in das Universum ausschließt, heißt den Bereich der wissenschaftlichen Forschung verlassen und einen Glauben (den an Gott) durch einen anderen (den an die Evolution) ersetzen. Wie stehen Sie zu diesem Argument?

12. Es wird oft behauptet, dass die Bibel den Einsatz von Gewalt verteidigt, ja befiehlt, und eine puritanische Sexualethik vertritt und ganz und gar unwissenschaftlich ist – wie kann man sie da im 21. Jahrhundert noch ernst nehmen? In Kapitel 7 erwidert Keller:

Wenn Sie einen großen Bogen um das Christentum machen, weil in der Bibel Dinge stehen, die Ihnen nicht passen, gehen Sie davon aus, dass Gott, wenn es ihn denn gibt, keine Ansichten haben kann, die Ihnen gegen den Strich gehen. Mal ehrlich – kann das sein? (S. 142)

Finden Sie auch, dass es Sinn macht, dass Gott, wenn er Gott und kein Mensch ist, Positionen vertritt und Regeln einfordert, die unserer Vorstellung davon, wie die Welt funktionieren sollte, zuwiderlaufen? Warum bzw. warum nicht?

13. Keller wendet sich nun den Grundargumenten für den Glauben an Gott zu. In Kapitel 8 bezieht er sich auf Augustinus' Argument, dass die menschlichen Wünsche und Sehnsüchte – vor allem die, die nie ganz erfüllt werden können – eigentlich Hinweise auf die Realität Gottes sind. Er sagt z.B.:

Auch wenn der Hunger uns nicht garantiert, dass wir genau die Mahlzeit bekommen werden, nach der uns gerade gelüstet, zeigt er uns nicht doch, dass es so etwas wie Essen geben muss? Ist es nicht so, dass unsere angeborenen Wünsche und Triebe realen Dingen in der Wirklichkeit entsprechen, die sie stillen können, so wie der Geschlechtstrieb dem Sex entspricht ... und der Wunsch nach Beziehungen der Freundschaft? (S. 167).

Er führt aus, dass die Sehnsucht der Menschen nach Sinn, Liebe und Schönheit ein starkes Indiz für die Realität Gottes ist. Stimmen Sie zu, dass die Grundsehnsüchte der Menschen Hinweise auf Gott sind, oder gibt es vielleicht andere Erklärungen für sie? Tauschen Sie sich über Ihre Antworten aus.

14. In Kapitel 9 argumentiert Keller, dass es eigentlich nicht darum geht, Beweise für Gottes Existenz zu finden, sondern zu erkennen, dass die Menschen im Grunde bereits wissen, dass es ihn gibt. Er verweist auf unser inneres Gespür dafür, dass bestimmte Dinge gut und andere böse sind. Ein kleines Kind zu beschützen ist gut, ethnische Säuberungen sind böse.

Heißt dies dann nicht, dass Sie eben doch glauben, dass es moralische Regeln gibt, denen die Menschen folgen sollten, egal, was sie persönlich denken? (S. 180)

Und weiter:

Wir können die Zerbrochenheit der Natur ... nur erkennen, wenn es irgendeinen übernatürlichen Maßstab gibt, anhand dessen wir zwischen ‚richtig‘ und ‚falsch‘ unterscheiden können (S. 191).

Sehen Sie es auch so, dass unser Gespür für gut und böse, richtig und falsch letztlich ein Hinweis auf Gott ist? Diskutieren Sie Ihre Antworten.

15. In Kapitel 10 kommt Keller zu dem Thema der Sünde und ihrer Folgen. Er beginnt mit der Behauptung, dass wir eigentlich sehr gut um die Realität der Sünde wissen:

Sie drängt sich förmlich auf, die Erkenntnis, dass etwas fundamental nicht stimmt mit unserer Welt (S. 194).

Finden Sie es stichhaltig, die Zerbrochenheit der Welt als „Sünde“ zu definieren? Warum bzw. warum nicht? Und wenn Sie sich anschauen, was alles in der Welt zerbrochen ist, was für Fragen über Gott kommen Ihnen da in den Sinn?

16. In Kapitel 11 vergleicht der Autor „Religion“ und die Botschaft des christlichen Evangeliums. Religion versteht er als ein System von Regeln und Geboten, die festlegen, was der Mensch tun muss, um Gott zu gefallen und in den Himmel zu kommen. Das Evangelium hält dagegen, dass genau dies unmöglich ist; Gottes Messlatte ist die Vollkommenheit, und die kann kein Mensch je erreichen. Und genau deswegen hat Gott seinen Sohn, Jesus, in die Welt gesandt, um stellvertretend für die Sünden der Menschen zu sterben. Der vollkommene Gott nahm Menschengestalt an, um sich für die Unvollkommenheit der Menschen zu opfern. Keller wörtlich:

*Das christliche Evangelium sagt, dass ich ein so hoffnungsloser Fall bin, dass Jesus für mich sterben musste – und dass ich so wertvoll und geliebt bin, dass Jesus für mich sterben **wollte** (S. 217).*

Wie finden Sie Kellers Definition von „Religion“? Was sagt Ihnen seine Zusammenfassung der Botschaft des Evangeliums?

17. Immer mehr Menschen haben heute Schwierigkeiten mit der Vorstellung, dass Gott „ver-söhnt“ werden muss. Dies ist das Thema von Kapitel 12.

„Dieser Christengott klingt ja gerade so wie irgendeiner dieser primitiven Stammesgötter, die man mit Opfern gnädig stimmen musste.“ Ja, warum kann Gott die Menschen nicht „einfach so“ annehmen – oder wenigstens diejenigen von ihnen, denen ihre Übeltaten leidtun? (S. 224).

Um diese Frage zu beantworten, vergleicht Keller Gott mit einem Menschen, dem ein anderer etwas Böses getan hat. Das Opfer kann in dieser Situation auf Rache und Vergeltung bestehen und den Übeltäter leiden lassen oder aber es wählt den schwierigen Weg der Vergebung. Wenn ich ver-gebe, verzichte ich darauf, den Täter für sein Verhalten leiden zu lassen; stattdessen leide ich selber.

Anstatt dem anderen die Kosten für den entstandenen Schaden abzufordern, nehme ich ihn ganz auf meine eigene Kappe. Das tut weh! Manche würden sagen, es ist wie ein Trauerfall, eine Art Tod (S. 226).

Ganz ähnlich hat Gott den Schmerz des Todes seines Sohnes durchlitten, um den Menschen ihre Sünden zu vergeben; sie müssen sie nicht mehr selber büßen, die Schuld ist schon bezahlt. Wie finden Sie diesen Vergleich zwischen dem Schmerz menschlicher Vergebung und Gottes Opferung seines eigenen Sohnes zur Erlösung der Menschen?

18. Gegen Ende des Buches kommt der Autor zu dem Fazit:

Ich glaube, dass der christliche Glaube die Fragen unseres individuellen Lebens und der großen Welt-geschichte am besten beantwortet (S. 252).

Er bietet in dem Buch keinen wasserdichten Gottesbeweis, sondern sieht in der Botschaft des christlichen Glaubens die plausibelste Erklärung für das, was wir in uns selber und in der Welt um uns herum vorfinden. Finden Sie seine Argumentation schlüssig? Warum bzw. warum nicht?

19. Tauschen Sie sich zum Schluss darüber aus, inwiefern Ihre persönliche Position sich nach der Lektüre von *Warum Gott?* verändert hat. Falls Sie das Buch als Skeptiker aufgeschlagen haben – sind Sie jetzt weniger skeptisch geworden? Falls Sie es als bereits Gläubiger gelesen haben – ist Ihr Glaube durch die Lektüre fester und begründeter geworden? Diskutieren Sie Ihre Antworten und fragen Sie sich, ob es noch andere Themen gibt, die Sie als Gruppe angehen möchten.